



Dr. EDUARD JOHNE

† 13. Februar 1964

Dr. Eduard Johne

26. März 1888 – 13. Februar 1964

Weitab vom Lande Baden und von der Baar wurde Eduard Johne am 26. März 1888 in Kratzau im Sudetenland geboren. Von der Heimat her betrachtet, scheint es zunächst sehr fernliegend, daß der Sohn eines böhmischen Schuldirektors je mit der Landschaft an den Quellen der Donau in Berührung kommen sollte. Aber seit 200 Jahren besteht ja eine sehr reale Verbindung zwischen Österreich-Böhmen und der Baar: das Geschlecht der Fürsten zu Fürstenberg, dessen böhmische Linie mehrfach im Laufe von eineinhalb Jahrhunderten zur Sukzession in das schwäbische Hausgut berufen wurde. Auf diesem, man möchte sagen direktem Wege, kam auch Johne – und nicht er allein – nach Donaueschingen.

Die ursprüngliche Absicht, eine Hauslehrer- und Hofmeisterstelle im Fürstenbergischen Hause anzutreten verwirklichte sich jedoch nur über ein paar Ferienmonate. Johne strebte zurück, um in Prag, wo er derzeit Germanistik und Geschichte studierte, baldmöglichst zu promovieren. Aber der Ausbruch des ersten Weltkrieges rief ihn an die Front. Nach mehrmaliger Verwundung konnte er 1917 in Innsbruck seine Examina ablegen.

Dem nachmals 31jährigen übertrug Fürst Max Egon II. 1919 ein anderes Amt in Donaueschingen, die Leitung der Fürstlichen Hofbibliothek. Eine Ausbildungszeit an der Nationalbibliothek Wien ging dem Amtsantritt voraus und befähigte Dr. Johne, die Aufgaben zu lösen, die auf ihn warteten. Die Hofbibliothek hatte bereits berühmte Namen, etwa Scheffel und Barack, in den Reihen ihrer Bibliothekare zu verzeichnen und sie beherbergte Perlen der deutschen Literatur, größtenteils Erbe des Germanisten Joseph v. Laßberg. Während des Krieges waren die kostbaren Handschriften der Hofbibliothek sichergestellt. Deshalb mußte die bereits 1909 durch den Fürsten Max Egon

angeregte Ausstellung der schönsten Handschriften im Barocksaal des Archivgebäudes nun wieder aufgebaut werden. Der neue Bibliothekar erweiterte die Ausstellung durch Beigabe von Wiegendrucken und erlesenen Einbänden zu einem Gesamtüberblick über die Buchkunst vom 8. bis zum 18. Jahrhundert.

Nach diesem schönen Anfang drängten sich rasch eine Anzahl organisatorischer Aufgaben vor. Barack hatte die Bibliothek 1871 mit einem modernen, gut funktionierenden Katalog-Apparat ausgestattet hinterlassen, aber keiner seiner Nachfolger konnte sich mehr ausschließlich der Bibliothek widmen. So veralteten Baracks Einrichtungen und bedurften, dem Anwachsen der Bibliothek entsprechend, dringend mancher Vereinfachung. Einer der empfindlichsten Mängel bildete die äußerst komplizierte Aufstellung der Bücher am Magazin nach Sachgebieten mit einer Unter-Ordnung nach dem Verfassernamen. Modernen Gesichtspunkten entsprechend faßte Johne den Plan, jedem Buch innerhalb seines Faches eine fortlaufende Nummer zu geben. Man begann bei „Geschichte“, aber die Aufgabe war zu umfangreich, als daß sie mit einer oder zwei Arbeitskräften je hätte zum Abschluß gelangen können. So blieb die Gruppe „Geschichte“ vorläufig das einzige modern aufgestellte Sachgebiet. Hand in Hand mit dieser Arbeit ging die Anlage eines Sachkataloges in Zettelform, eine höchst notwendige Neueinrichtung. Mit seiner Gehilfin Therese Müller schuf Johne in jahrelanger Mühe, wenigstens für einige wichtige Fachgebiete, dieses unerläßliche Instrument für jede bibliothekarische Arbeit. Baracks Nachfolger, Kanzleirat Schelble, hatte bereits in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen, ein Verzeichnis aller jener handschriftlichen und gedruckten Bücher anzulegen, die je einem Mitglied des Fürstenhauses gewidmet waren. Johne baute das vorliegende Material mit vielen Ergänzungen und Verbesserungen zur „Bibliographie der dem Hause Fürstenberg gewidmeten Handschriften und Druckwerke, 1530–1939“ aus, um den schönen

Privatdruck als Gabe zur Feier der goldenen Hochzeit des Fürstenpaares zu entbieten.

Unkatalogisiert und unbekannt ruhte in diesen Jahren ein Bestandteil der Hofbibliothek, den Johne als äußerst wertvoll erkannte: die Musikaliensammlung des einstigen Hoftheaters und des Hoforchesters. Es gelang, für die Sichtung und Katalogisierung des Materials den Musiker Heinrich Burkard zu gewinnen. Material und Katalog sind heute, in Manuskripte und Druckwerke getrennt, nach den Namen der Komponisten geordnet und fortlaufend numeriert. Johne selbst hat in verschiedenen Aufsätzen auf das Musikleben und die Musikaliensammlung hingewiesen.

Die Musikabteilung bot aber bei weitem nicht das einzige Material zu Veröffentlichungen. Aus den Handschriftenbeständen hatte Barack bereits eine größere Anzahl ediert, Johne hingegen blieb es vorbehalten, zunächst die Geschichte der Bibliothek zu erforschen, eine schwierige Aufgabe, denn die Quellen waren lückenhaft und verstreut. Die Ergebnisse mühevoller Kleinarbeit fanden schließlich ihren Niederschlag in einem heute noch unentbehrlichen Aufsatz, erschienen im 8. Jahrg. der Badischen Heimat, 1921. Während dieser Arbeit stieß der Verfasser immer wieder auf die alten Kataloge der Hofbibliothek. Einige davon waren bloße Listen gewesen und deshalb unversehrt erhalten. Andere Sammler wie Lassberg oder Becker hatten umfangreiche Album-Kataloge angelegt. Alle alten Kataloge in einen einzigen allg. Hauptkatalog zusammenzuarbeiten, hatte sich Barack als besonderes Ziel gesetzt. So unerläßlich notwendig diese Arbeit auch gewesen sein mag, den Historiker unseres Jahrhunderts reizte es unheimlich zu erfahren, welche Bestände diese alten Bibliotheken ihren Katalogen zufolge enthalten hatten. Der Bibliothekar hingegen konnte sein Wissen über Art und Fortschritt des Katalogierens in früheren Jahrhunderten bereichern. Eine eingehende Studie über diese Materie ist in der Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum, 1921 niedergelegt.

Wohl jeder, der sich in die Vergangenheit vertieft, wird die Erfahrung machen, daß frühere Ereignisse und Zustände zu erforschen sehr fesselnd sein kann, die Personen jedoch aus der Tiefe der Jahrhunderte heraus gleichsam zum Leben erwachen. In solchem Sinn wurde für Johne Scheffel lebendig, vor allem aber zwei Gestalten aus dem Fürstenhaus, Anton Egon und Josef Wilhelm Ernst, der seinerzeit die Zusammenlegung aller Fürstenbergischen Sammlungen in Donaueschingen veranlaßt hatte. Mit seiner Person befaßte sich Johne 1936 und 1937 in Vorträgen, die, später überarbeitet, im Jahrgang 25 der „Badischen Heimat“, 1938 erschienen.

Die Arbeiten Johnes fanden die verdiente Anerkennung. Mit zunehmendem Ansehen mehrten sich aber auch seine Ämter. Er blieb der treue Freund des Fürstenhauses, dem Fürsten Max Egon II. und seinen Kindern innig verbunden. Zahlreiche Vertrauensämter und Missionen erwuchsen ihm aus seiner Stellung und seinem hervorragenden gesellschaftlichen Talent: Vertretungen des Fürstenhauses, Regelung von Patronatsangelegenheiten, ebenso wie das freudig übernommene Amt eines Hofdichters bei festlichen Anlässen im Fürstenhaus. Diese seine Gedichte und Spiele zeigen ihn als einen Mann mit viel Humor und Charme, der zudem tief in der Tradition des vorigen Jahrhunderts wurzelte.

Sein Interesse an allem Geschichtlichen brachte Johne frühzeitig auch dem F.F. Archiv nahe, so daß er 1932 nach dem unerwarteten Tod von Dr. Franz Karl Barth die Leitung des Archivs übernehmen konnte. Ein Erbe Dr. Barths war dann auch das Vorstandsamt der geschichtlichen Abteilung beim Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, das Dr. Johne von 1932 an mit Unterbrechungen bis zu seinem Tod inne hatte. Es kam Johne sehr zustatten, daß er sich in Wesen, Geschichte, Landschaft und Kulturgut der Baar umfassend eingelebt und eingearbeitet hatte. Immer von neuem beschäftigte er sich in diesen Jahren in Wort und Schrift mit geschichtlichen Fragen und kulturellen

Eigenarten, mit Fastnacht und anderem Brauchtum, mit den Funden aus der Vorgeschichte, mit wirtschaftlichen Belangen. Ein beredtes Zeugnis dafür ist die Tatsache, daß sich unter den rund 50 Veröffentlichungen aus Johnes Feder die Hälfte mit Donaueschingen und der Baar befassen.

Zur Zeit der Vorstandsübernahme durch Johne war der Verein für Geschichte und Naturgeschichte, im 19. Jahrhundert noch unumstrittener geistiger Mittelpunkt Donaueschingens, in wachsende Schwierigkeiten geraten: das wissenschaftliche Leben wurde nicht mehr von ihm allein getragen. Umsomehr galt es jetzt, die Qualität der Veröffentlichungen auf der früher erreichten Höhe zu erhalten und sie, wenn möglich, noch zu steigern.

Dem „Verein“ vorzustehen bedeutete also nicht nur das eigene Wissen anzuwenden, sondern sich auch derer zu bedienen, die willens waren, mit ihrem Können beizutragen; und ihrer waren nicht wenige. Immer wieder finden sich unter den Verfassern größerer, für heutige wissenschaftliche Aufgaben unentbehrlicher Aufsätze Namen wie Andreas Hund, Heinrich Feurstein, Karl S. Bader, Paul Revellio, Georg Tumbült und nicht zuletzt Karl Wacker. Das Fürstenhaus war durch alle Jahrzehnte hindurch Protektor und großzügiger Förderer des Vereins geblieben, eine nicht hoch genug einzuschätzende Tatsache, denn ohne diese stete Hilfe hätte der Verein nicht einen Bruchteil seiner Schriften veröffentlichen können. Seine nahe Verbindung zum Fürstenhaus ließ Johne oft zum erfolgreichen Fürsprecher für den Verein werden. Gleich der erste, unter Johnes Leitung herausgegebene Band, die 1933 erschienene Festschrift zum 70. Geburtstag S. D. des Fürsten Max Egon II. wurde zu einem großen Erfolg. Der nahezu 400 Seiten starke Band umfaßt eine Anzahl unentbehrlicher Arbeiten, darunter Tumbüls Geschichte der Stadt Meßkirch und zwei heute wieder besonders aktuelle Aufsätze über die Entwicklungsgeschichte der Donau und die Frage der Donauquelle.

Nachdem unter der Vorstandschaft von K. S. Bader Heft 21,

1940 und – nach einer Unterbrechung von 10 Jahren während des zweiten Weltkrieges – unter Anton Mall das Heft 22, 1950 der Vereinsschriften erschienen war, übernahm Johne mit dem 23. Heft, 1954 wieder Schriftleitung und Vorstandschaft des Vereins. Gleich das folgende Heft brachte wieder eine große Aufgabe, die Festschrift zum 60. Geburtstag S. D. des Prinzen Max Egon, die einen reichhaltigen Querschnitt durch die Arbeitsgebiete der F.F. Institute und des Forstwesens gibt. Als letztes von Dr. Johne herausgegebenes Heft erschien 1960 Nr. 25 der Vereinsschriften. Besondere Beachtung verdienen darin die umfangreiche Arbeit des 2. Vorstandes, Karl Wacker, über die Vogelfauna im Quellgebiet der Donau und des Neckars, sowie der verdienstvolle Aufsatz über das F.F. Archiv von Hermann Wieser.

Als wissenschaftliche Institution bot der Baargeschichtsverein seinen Mitgliedern auch eine Reihe von Veranstaltungen. Das Vortragswesen stand in den zwanziger Jahren in Blüte. Heimische und auswärtige Redner sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Man veranstaltete ziemlich häufig die sogen. „kleinen Abende“, die sich eines regen Besuches erfreuten. Später jedoch, als andere Veranstaltungen mit dem Verein in Konkurrenz traten, gerieten die Vorträge mehr und mehr ins Stocken. Dr. Johnes Bemühungen um Wiederbelebung der Vortragstätigkeit hatten nur teilweise Erfolg. Statt dessen erfreuten sich die kleinen Exkursionen in die nähere Umgebung einer ziemlichen Beliebtheit. Häufig führte neben Johne Karl Wacker seine Zuhörer zu Vogelbeobachtungen oder zum Standort seltener Pflanzen.

Einmal jährlich jedoch trafen sich die Mitglieder zum großen Vereinsausflug. Die Fahrten führten teilweise weit über die Umgebung der Baar hinaus. Hierbei erwies sich die Wesensart Dr. Johnes als geradezu ideal. Er verstand es alle zu interessieren, ein Programm zu bieten, das jedem etwas gab, Fahrtstrecken mit kleinen Wanderungen abzuwechseln. Die Erläuterungen bei den immer einbezoge-

nen historischen, naturgeschichtlich-geologischen und kunstgeschichtlichen Objekten waren vorzüglich eingebaut. Dabei hatte der Organisator vorbildlich dafür gesorgt, daß es auch bei weiten Ausflügen nie zur Eile kam. Allen, die je teilnahmen, bleiben diese Vereinsausflüge unvergeßlich.

Der 2. Weltkrieg mit seinen Personaleinschränkungen brachte weitere Lasten und Aufgaben für Dr. Johne mit sich. Trotz seines persönlichen Einsatzes im Flugmeldedienst wurde ihm die Leitung der F.F. Institute für Kunst und Wissenschaft übertragen, die S. D. Prinz Max bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht selbst inne gehabt hatte.

Der Bibliothek jedoch blieb Johnes besondere Liebe zugewandt. Wie eine Ergänzung seines Schaffens mutet es an, daß ihm, der am Anfang seiner bibliothekarischen Laufbahn den Max-Egon-Saal wieder eingerichtet hatte, kurz vor seiner Pensionierung nochmal eine ähnliche Aufgabe zuteil wurde. Es handelt sich um die bauliche Gestaltung und Einrichtung eines neuen Lesesaals im Gebäude der Hofbibliothek. Bisher waren im ersten Obergeschoß in ein und demselben Raum Arbeitsplätze, Kataloge, Leseraum und Ausleihe vereinigt. Um diesem Übelstand abzuhelpfen, erlangte Johne von S.D. Prinz Max Genehmigung und Mittel, um einen größeren, zu ebener Erde gelegenen Raum, der bisher zur Unterbringung der Kupferstichsammlung gedient hatte, als Lesesaal zu gestalten. Dieser schöne und zweckmäßig eingerichtete Raum, modern und doch in der heimeligen Atmosphäre einer alten Bibliothek gehalten, trägt heute den Namen „Dr. Johne-Saal“.

Dr. Erna Huber